

des Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.
Für Nichtmitglieder jährlich 4 Mark exkl.
Su beziehen durch die Post.

Dezember 1914

Verlag und Expedition:
Luise Rähler: Berlin SO. 16, Engelufer 21.
Redaktionschluss am 18. j. M.

Redaktion: Wilhelmine Rähler, Berlin-Steglitz, Hardenbergstraße 4, III.

Der Krieg.

Er schlug wie Donner und Blitz ein — wer von uns hätte daran gedacht. Er hat auch dem erfolgreichen Werben und Wachsen unseres Verbandes fürs erste gewisse Grenzen gesetzt, nachdem man sich allmählich in allen Distrikten unseres deutschen Vaterlandes für ihn zu interessieren begann. Dieser Krieg hat viele unserer Mitglieder in alle Winde zerstreut. Viele sind nach der Heimat gereist, um dort den Bruder oder den Verwandten im Elternhause zu ersetzen; viele sind arbeitslos durch Entlassung geworden; viele gingen von selbst, weil sie sahen, daß es bei ihren Herrschaften nicht mehr langte, eine Hausangestellte zu entlohnen; viele gingen, weil man ihnen frivol die Löhne zur Hälfte oder gar ganz entzog. Allmählich ist ja manche Herrschaft zur Besinnung gekommen und möchte gern Geschehenes ungeschehen machen. Doch noch nicht so auf dem Berliner Arbeitsnachweis. Dort kann man auch jetzt noch die Beobachtung machen, daß man die Hausangestellten zu unverantwortlich niedrigen Löhnen vermittelt. War man früher nach Möglichkeit dort bemüht, zu wenigstens annehmbaren Löhnen zu vermitteln, so erklärt man heute, es sind Leute genug und mehr kann nicht gezahlt werden. Kein Arbeitgeber dürfte es bei anderen Kategorien von Arbeitern wagen, so wie bei den Hausangestellten die Löhne zu drücken. Ist es nicht beschämend, daß in Berlin eine perfekte Mithilfe, die sein bürgerlich kocht, für 1 Mk. und 1,25 Mk. den Tag arbeiten soll und muß? Hilft da der Städtische Arbeitsnachweis nicht mit, die Einnahmen der Stadt (Steuereinnahmen) zu verringern? Köchinnen und Wirtschaftserinnen bietet man 20 und 25 Mk. pro Monat. Solche Klagen über geringe Entlohnung würden noch bedeutend größer sein, wenn wir durch unsere eigenen Stellennachweise solche Zumutungen nicht zurückweisen würden. Wir haben versucht, durch eine Umfrage einiges über die Verhältnisse in unserem Beruf festzustellen; leider haben von 35 Ortsgruppen nur 27 geantwortet. Bedauerlich! In diesen 27 Ortsgruppen sind 4715 Mitglieder, davon sind 19 männlich. Von dieser Zahl waren, soweit wir durch unsere Stellennachweise feststellen konnten, 919 arbeitslos und 174, die gekürzten Lohn hatten. In Wirklichkeit wird die Zahl der Arbeitslosen ja noch erheblich größer sein, denn viele verabsäumen es, sich bei den amtlichen Stellen zu melden. In einigen Städten ist auch Arbeitslosenunterstützung von der Stadt eingeführt, dieselbe wird aber nur in Kleinberlin durch den Verband ausgezahlt. Gern hätten wir gewußt, wieviel Krankenunterstützung vom 3. August bis zum 31. Oktober durch den Verband ausgezahlt wurde, wir konnten es aber nicht feststellen, da einige große Ortsgruppen diese Frage nicht beantworteten.

Bemerkt sei noch, daß von unseren 19 männlichen Mitgliedern sieben im Felde stehen. Wir wünschen ihnen herzlichst, daß sie alle wieder in Reih und Glied bei uns eintreten können. An unsere Mitglieder aber richten wir den Appell: Wie der Soldat jetzt seine Pflicht zu tun hat, so wollen auch wir so arbeiten, daß wir nicht, wenn der Krieg zu Ende ist, beschämend ob unserer Treulosigkeit die Augen niederschlagen müssen.

O Der Krieg übt eine tief einschneidende Wirkung auf das Erwerbsleben der Frau aus, und zwar nicht nur während des Krieges, sondern sicher auch noch nach demselben. Die karglichen Unterstützungen, die die Frauen der in den Kampf Gezogenen erhalten, reichen auch zu dem notdürftigsten Lebensunterhalt nicht aus. „Suchen Sie sich eine Beschäftigung,“ so sagt dann oft der Armenpfleger zu den Frauen; wo sollen aber auf einmal all die Frauen die Arbeitsgelegenheit finden? Die Berichte der Stellenvermittlungen und Arbeitsnachweise zeigen, daß noch nie ein solches Ueberangebot von arbeitsbereiten Frauen vorhanden gewesen ist als gegenwärtig. In normalen Friedenszeiten übersteigt in der Regel die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften das Vorhandensein von solchen. Jetzt hat sich das plötzlich geändert. Bei den Arbeitsvermittlungen, die an das Kaiserliche Statistische Amt berichten, meldeten sich im August 1914 insgesamt 171 485 arbeitssuchende Frauen und Mädchen. Es konnten ihnen nur 83 330 offene Stellen nachgewiesen

werden. Wirklich in Beschäftigung eingestellt wurden aber nur 54 983 weibliche Personen. Im September meldeten sich gar 185 759, offene Stellen für sie wurden aber nur 101 408 angezeigt, und tatsächlich besetzt wurden nur 73 649 Stellen. Im Oktober war das Verhältnis wieder ein ähnliches. Etwa zwei Drittel der arbeitssuchenden Frauen konnten keine Beschäftigung erhalten!

Dieses Ueberangebot von weiblichen Arbeitskräften ist in allen Berufszweigen anzutreffen. Selbst in der Landwirtschaft, die doch angeblich immer Arbeitermangel hat, waren soviel weibliche Arbeitsangebote da, daß der Bedarf hätte gedeckt werden können. In der Textilindustrie standen im September 7379 arbeitssuchenden weiblichen Personen nur 1319 offene Stellen gegenüber, in der Schneiderei, Putzmacherei, Wäschekonfektion usw. boten sich 25 632 Arbeiterinnen an, verlangt wurden aber nur 15 669. Am ungünstigsten lag die Situation im Handelsgewerbe und bei den Fabrikarbeiterinnen. Hier konnte nicht einmal ein Fünftel der Arbeitssuchenden untergebracht werden. An Dienstboten ist sonst ebenfalls Mangel, jetzt aber Ueberfluß. Im September wurden 43 673 stellungsuchende Dienstboten gezählt, für die aber nur 32 100 offene Stellen zur Verfügung standen. Tatsächlich untergebracht wurden nur 16 591. So manche Herrschaft, die sonst des Ansehens halber ein Dienstmädchen hielt, verlor jetzt die Arbeit selbst oder sucht ein Mädchen „schlicht um schlicht“, d. h. ohne Lohn zu zahlen.

So fanden wir in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgende Annonce:

Suche für sofort aufs Land
Kindergärtnerin 2. Klasse.
In der Kriegszeit slicht um slicht,
später 18 bis 20 Mk. monatlich. Meldungen mit
Bild zu richten an Frau Marianne Zena, Ritter-
gut Meins bei Meyenburg, Ostpreignitz.
Schlicht um schlicht: das heißt die Rittergutsbesitzerin will
Arbeit umsonst!

Kein Wunder, wenn sich dazu selten ein Mädchen bereit findet. Hieraus nur ist die große Differenz zwischen den gesuchten und den tatsächlich eingestellten Mädchen zu erklären.

Eine besondere Erscheinung der Arbeitsmarktstatistik ist schon immer das große Angebot von Putz-, Wasch- und Lauffrauen, Aufwärterinnen und Monatsfrauen. Schon in normalen Friedenszeiten suchen weit mehr derartige Frauen Beschäftigung, als Bedarf an solchen vorhanden ist. So boten nach den statistischen Nachweisen sich im Juni 1914 im ganzen Reich 35 056 solcher Frauen an, während nur 27 771 verlangt wurden; wirklich eingestellt wurden nur 24 028. Jetzt während der Kriegszeit stieg natürlich das Angebot solcher Frauen noch viel mehr, z. B. auf 38 390 im September. Die Nachfrage sank aber erheblich, nämlich auf nur 22 439, so daß nur 19 467 wirklich eine Stelle erhielten. Dieses Ueberangebot von Aufwartefrauen ist erklärlich: Die Arbeiterfrau will neben der Führung ihres Haushaltes noch einige Pfennige verdienen, um das kargliche Einkommen des Ehemannes, das zur Lebenshaltung immer und immer nicht ausreichen will, aufzubessern. Wird die Frau auch zu Hause bei den Kindern gebraucht, sie macht es doch möglich, einige Stunden im Tag oder den halben Tag abzukommen. Die Folge dieses jetzt im Krieg besonders starken Ueberangebots von Frauen ist, daß jetzt die Löhne für sie sehr niedrige sind. Bis herab zu 8 Mk. für den ganzen Monat wird für eine Aufwartung gezahlt; dafür muß die Frau tagtäglich bei der Herrschaft einfinden. Hier ist die Organisation der Frauen und das Streben nach besserer Entlohnung besonders vonnöten.

Nach dreizehnwöchiger Kriegsdauer.

Wie hoch die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder ist, die durch den Kriegsdienst vorläufig den Gewerkschaften entzogen sind und immerwährend noch entzogen werden, läßt sich zwar nicht mit Sicherheit angeben, aber daß sie viele Hunderttausende beträgt, das geht schon aus den statistischen Angaben einiger Verbände hervor, die dieselben nach 13 Wochen Kriegsdauer beibringen konnten.

Nach Angaben des Metallarbeiterverbandes betrug in der 12. Woche die Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen 170 077, im Holzarbeiterverband betrug sie in der 13. Woche 43 877, im Fabrikarbeiterverband 51 166, im Brauereiarbeiterverband 14 966, worunter 11 480 Verheiratete waren, im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dessen Zentralvorsitzender Sedmann auch mit im Felde steht, betrug sie 15 044.

Neulich wie in diesen dürfte es wohl in allen übrigen Verbänden ausfallen. Dazu kommen dann noch bei vielen sehr große Scharen von Arbeitslosen.

Die Anforderungen der Kassen an die Verbände zur Unterstützung der Kriegshinterbliebenen und Arbeitslosen sind denn auch enorme geworden. Der Metallarbeiterverband allein zahlte in den ersten 13 Wochen der Kriegszeit schon 3 881 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung. Um den vielen Bedürftigen zu helfen, müssen an die Opferwilligkeit der in Arbeit Verbliebenen noch besondere Anforderungen gestellt werden. Viele Verbände haben bereits Extrabeiträge ausgeschrieben, andere treffen Vorkehrungen zu einer besonderen Weihnachtunterstützung. So hat der Verband der Maschinenisten und Geizer zu dem Zweck eine freiwillige Sammlung ausgeschrieben und aus der Verbandskasse 10 000 Mk. dafür gestiftet.

Erfreulicherweise hebt sich auch vielfach wieder die Werbekraft der Verbände. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband kann von einer Mitgliederzunahme berichten, der Verband der Sattler und Portefeullier hatte in der Kriegszeit 2000 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Auch die Mitgliederverhältnisse in unserm Verband der Hausangestellten liegen so, daß wir mit begründeten Hoffnungen in die Zukunft sehen.

Wie viele aber aus der Liste der bisherigen bewährten Gewerkschaftskollegen durch den Krieg für immer gestrichen werden, geht daraus hervor, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter angibt, Woche für Woche verbluteten 25—30 Kollegen auf der Schlachtfeldern; der Buchdruckerverband rechnet mit wöchentlich 60 seiner Kollegen, die ihm für immer entzogen werden; das Organ des Zimmererverbandes veröffentlichte am 14. November eine lange Liste von 100, die Holzarbeiterzeitung sogar von 189 Kollegen, die alle als Opfer des Krieges gefallen waren.

Ein schauderhaftes Dienstverhältnis und seine üblen Folgen.

Wie ein ordentliches und unbescholtenes Mädchen ins tiefste Unglück gerät, zeigte im hellen Lichte eine Schwurgerichtsverhandlung, die am 16. November d. J. vor dem Gericht in Gotha stattfand. Das Mädchen wurde wegen **M e i n e i d s** zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt; ihr Dienstherr, der Landwirt W. Nowaksh, aus Mithla bei Eisenach, erhielt 6 Jahre Zuchthausstrafe wegen Anstiftung zu der Tat.

Auf Grund schöner Versprechungen trat die Else L. aus Th. bei Sonneberg im Oktober 1913 bei N. als Wirtschaftlerin in Dienst. Das Mädchen hat während des achtmonatigen Dienstes, in dem sie sehr schlecht behandelt wurde, nicht genug zu essen, nie Lohn bekommen und wird auch nie ihr verdientes Geld erhalten; denn schon 1912 hat N. den Offenbarungseid geleistet, und nichts gehörte ihm. Vielmehr erfolgten zwischen den drei Brüdern N. und ihrem Vater die tollsten Schiebungen, die alle vier ins Gefängnis und Zuchthaus brachten. Die L. war noch unerfahren, erst 19 Jahre alt, und nahm die Versprechungen und Unwahrheiten des N. für bare Münze. Erst später, als es zu spät war, erfuhr die Wirtschaftlerin näheres, daß die Frau des N. auf Scheidung klagte und anderes mehr.

Dieser Nowaksh überredete die L. zum intimen Verkehr; er versprach ihr die Heirat und zwang sie schließlich in zwei Gerichtsterminen zu falschen Aussagen unter Eid, woraus nun dieser Prozeß entstand. Auch andere Personen beeinflusste der Mensch in dieser Weise; mehrere Meineidsprozesse sind die Folge. Die Nowakshs wurden von allen Zeugen als „übelbeleumundete Menschen“ hingestellt, während das Mädchen die besten Zeugnisse ausgestellt bekam, und von Sachverständigen erklärt wurde, sie sei in den Sünden dieses Mannes wie weiches Wachs gewesen!

Der Unmensch ist nun unschädlich gemacht, jedoch auch das Leben eines armen Mädchens vernichtet.

Benutzt nur kostenlose Stellenvermittlungen!

Zentralverein für Arbeitsnachweis Berlin

Mädchen für Alles, Kindermädchen, Köchinnen, finden jederzeit kostenlos große Auswahl geeigneter Stellen:

- W., Eichhornstraße 1, Ecke Potsdamer Straße. Geöffnet von 4—7 Uhr nachmittags.
- NW., Alt-Moabit 38, gegenüber Jagowstraße. Geöffnet von 4—7 Uhr nachmittags.
- O., Gormannstraße 13, nahe Hadescher Markt. Geöffnet von 5—7 Uhr nachmittags.

Aus unseren Ortsgruppen

Hamburg. Mitgliederversammlung vom 12. November im Gewerkschaftshaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des Reichstagsabgeordneten W. Wegger in üblicher Weise geehrt.

Die Genossin J. Reike sprach über den Krieg und dessen Wirkung auf die Stellung der Hausangestellten. Sodann gab die Kassiererin die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug 3216,07 Mk., der eine Ausgabe von 1874,14 Mk. gegenüberstand, mithin ist ein Kassenbestand von 1341,93 Mk. vorhanden. Es wurde noch bekanntgegeben, daß beabsichtigt wird, am 1. Weihnachtsfeiertag eine Weihnachtsfeier ohne Tanz mit gemeinschaftlicher Kaffeetafel zu veranstalten, diese Feier soll im Gewerkschaftshaus, nachmittags 6 Uhr, stattfinden. Jedes Mitglied soll ein Geschenk, nicht höher als 50 Pf. im Werte, zur Verlosung mitbringen.

Auch beschloß die Versammlung auf Antrag der Kollegin Boß, kleine Weihnachtsgeschenke für unsere im Felde stehenden Brüder anzufertigen. Dieselben müssen bis spätestens den 29. November im Büro sein, da der 30. November der letzte Verbandstag ist. J. de Haas.

Frankfurt a. M. In unserer letzten Mitgliederversammlung gab Koll. Tesch den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Rechtschutzstelle des Verbandes wurde oft um Rat angegangen, weil viele Herrschaften den Lohn zu kürzen versuchten. In einigen Fällen aus der Praxis zeigte Koll. Tesch, wie der Verband wirksam eingegriffen habe. Die Mitgliederbewegung ergab folgendes Resultat: Neuaufnahmen wurden 26 gemacht, dagegen mußten 40 wegen rückständiger Zahlung gestrichen werden, ausgetreten sind 19 und verzogen 20 Mitglieder.

Am 8. November feierte unsere Ortsgruppe in kleinem Kreise ihr achtjähriges Bestehen. Koll. Ennenbach begrüßte die Mitglieder und ermahnte zu treuem Zusammenhalten. Zwei Jugendfreunde und einige Mitglieder brachten einige Lieder und Gedichte zum Vortrag, so daß eine recht gemütlige Stimmung herrschte. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, solch kleine Unterhaltungsabende öfter zu veranstalten. Unserem Verband brachte der Abend 6 neue Mitglieder.

Versammlungskalender

Berlin. Jeden 1. und 2. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engelufer 15. Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) **Weihnachtsfeier** in den Corona-Prachtsälen, Kommandantenstr. 72 I.

Bremen. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, **Zusammenkunft** im Büro, Greenen 6/8 I. Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung. Das Büro ist geöffnet von 4—8 Uhr, Sonnabends von morgens 8—12 Uhr.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 6. Dezember, nachm. 5 Uhr, **Nikolausabend** in der Bibliothek. Am 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 4 Uhr, im Saal Allerheiligenstr. 53 I **Weihnachtsfeier** mit zwanglosem Programm. Jeden Mittwochabend **Nahabend** im Büro.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 10. Dezember, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57 I. Tagesordnung: 1. Referat: Der paritätische Arbeitsnachweis. 2. Verbandsangelegenheiten. **Gemütlige Weihnachtsfeier** am 25. Dezember, abends 6 Uhr, im oberen großen Saale des Gewerkschaftshauses mit **gemeinsamer Kaffeetafel**. Jedes Mitglied bringt ein Geschenk mit, dasselbe darf aber den Wert von 50 Pf. nicht übersteigen. Die Geschenke werden verlost. Zahlreichen Besuch erbittet der Vorstand.

Leipzig. Sonntag, den 6. Dezember, abends 6 Uhr, **Unterhaltungsabend** im Volkshaus, Gartenjaal.

Nürnberg-Gürth. Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag), in der „**Goldenen Rose**“ am Weberplatz **Weihnachtsfeier** nebst Bescherung der arbeitslosen Kolleginnen. Musikalische Vorträge; Beginn nachm. 4 Uhr. Eintritt frei.

Kolleginnen und Kollegen! Wer mit seinen Verbandsbeiträgen im Rückstand ist, zahle sofort nach, um nicht seinen Anspruch auf Rechtschutz und Krankenunterstützung zu verlieren.

Städtischer Arbeitsnachweis Charlottenburg
Augsburgerstr. 13, Berlinerstr. 81 und Kantstr. 69,
kostenlose Stellenvermittlung für weibl. Hauspersonal. Dienststunden werktägl. von 9—12 u. 3—7 Uhr, Sonnabends von 8—3 Uhr.

Dienstmädchen und anderes Hauspersonal finden große Auswahl in Stellen im
Städtischen Arbeitsamt Schöneberg
Grunewaldstr. 19. — Vermittlung kostenlos.